Ehemalige Zwangsarbeiter berichten

GESCHICHTE Sieben Schüler wollen die Vergangenheit aufarbeiten. Drei von ihnen sind nach Osteuropa gereist, um Zeitzeugen zu befragen.

VON BETTINA DENNERLOHR

SCHWANDORF. Sieben Schüler der FOS/BOS sind im Juli angetreten, um ein bisher unaufgearbeitetes Kapitel der Schwandorfer Geschichte zu erforschen: Das Schicksal der NS-Zwangsarbeiter in Stadt und Landkreis (die MZ berichtete). Das Projekt, über das gleichzeitig jeder der Schüler eine Seminararbeit verfasst, soll in eine Ausstellung münden. Auf dem Weg dahin haben Florian Seitz, Eva Karpf, Verena Gschrei, Ursula Martini, Theresa Weiherer, David Sommer und Martin Gersing einen weiteren, wichtigen Schritt getan.

Reise zu Zeitzeugen

Ihre Reise in die Vergangenheit wurde für drei von ihnen Anlass zu einer Reise nach Osteuropa. Eva Karpf und Verena Gschrei machten sich auf den Weg nach Tschechien, um einen ehemaligen Zwangsarbeiter zu interviewen. Florian Seitz reiste nach Warschau, um auch hier mit einem Zeitzeugen zu sprechen. Begleitet wurden sie von Mitarbeitern der Projektgruppe Zwangsarbeit, die auch den Kontakt zu den Zeitzeugen herstellte.

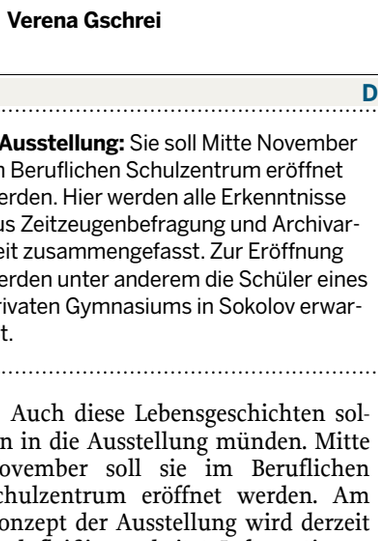
In der Stadt Votive nahe Prag wartete Miloslav Herink auf seine Besucherinnen. Er kam als 17-jähriger Zwangsarbeiter nach Deutschland. Drei Monate schuftete er in Schwandorf bei der Reichsbahn und lebte in einem Barackenlager nahe dem Bahnhof, bevor er nach Regensburg versetzt wurde. Seitz besuchte einen 83-Jährigen Polen, der mit nicht einmal 15 Jahren Zwangsarbeit bei der Firma Gschoßmann und verschiedenen Bauern leisten musste. „Es war auf jeden Fall etwas ganz Besonderes, mit jemandem zu sprechen, der Zwangsarbeit selbst erlebt hat“, lautet Seitz’ Fazit.

Mit Vergangenheit abgeschlossen

Alle drei sind sie Männern begegnet, die wieder in ein geregeltes Leben und in ihr soziales Umfeld zurückgefunden haben. Herink hat mit dem Kapitel „Zwangsarbeit“ nach Jahrzehnten für sich persönlich längst abgeschlossen. Traumatisiert haben ihn seine schlimmen Erlebnisse nicht. „Für ihn war es ein Befehl, den er befolgen musste, und den auch sonst jeder befolgt hat“, ist Karpfs Eindruck. Was in Deutschland heute passiert, interessiert Herink nicht mehr. Der Besuch der beiden Schülerinnen hat ihn trotzdem sehr gefreut: Es sei schön, dass sich jemand für das Schicksal der Zwangsarbeiter interessiere, sagte er seinen Gästen, in den vergangenen Jahren habe das nämlich niemand getan.

Florian Seitz

Eva Karpf



Verena Gschrei

Miloslav Herink war Zwangsarbeiter in Schwandorf. Fotos: bt, Projektgruppe

DIE ERFORSCHUNG DER ZWANGSARBEIT

› **Ausstellung:** Sie soll Mitte November im Beruflichen Schulzentrum eröffnet werden. Hier werden alle Erkenntnisse aus Zeitzeugenbefragung und Archivarbeit zusammengefasst. Zur Eröffnung werden unter anderem die Schüler eines privaten Gymnasiums in Sokolov erwartet.

› **Projekt:** Die Geschichte der Zwangsarbeit in Schwandorf aufarbeiten – das war das Ziel, dass sich die sieben Schüler gesteckt haben. Nach Aussage von Judith Hoehne, der zuständigen Koordinatorin der Projektgruppe „Zwangsarbeit“ handelt es sich dabei um Pionierarbeit.

› **Quellen:** Die Schüler haben Material im Stadtarchiv gesichtet und Zeugen aus Schwandorf sowie ehemalige Zwangsarbeiter aus Polen und Tschechien befragt. Eine Gruppe von Berufsschülern wird außerdem im Oktober Schwandorfer Bürger interviewen und dabei filmen.

Auch diese Lebensgeschichten sollen in die Ausstellung münden. Mitte November soll sie im Beruflichen Schulzentrum eröffnet werden. Am Konzept der Ausstellung wird derzeit noch fleißig gearbeitet: Informationen von hiesigen und auswärtigen Zeitzeugen, die Ergebnisse der Archivarbeit und eine Aufstellung aller Firmen, die Zwangsarbeiter beschäftigt haben, sollen sich dann zu einem großen Ganzen fügen. Zur Eröffnung werden besondere Gäste erwartet. In das Projekt zur Zwangsarbeit hat sich mittlerweile ein privates Gymnasium aus Sokolov eingeklinkt. Die dortigen Schüler haben unter anderem ebenfalls Zeitzeugen befragt und untersucht, wie in ihrem Heimatort den Opfern des Naziregimes gedacht wird. Auch diese Arbeitsergebnisse sollen Teil der Ausstellung werden.

Für die Schüler und ihre Lehrerin Alexandra Schichtl steuert das Projekt damit auf die Zielgerade zu. Neue Erfahrungen haben sie in den vergangenen Wochen zahlreich gesammelt. „Viele Leute haben nicht gerne über die Zwangsarbeit geredet“, erinnert sich Karpf. Anscheinend sei es für sie normal gewesen, Zwangsarbeiter zu beschäftigen. Für diese Menschen und ihre Lebenswege habe man sich wohl weniger interessiert, fast sie ihre Eindrücke zusammen. Auch Gschrei berührte dieses Vergessen. „Was vor vielen Jahren passiert ist, ist passiert – aber wir müssen jetzt darüber reden“, findet sie.